

Informationen über die Arbeit
der **Projektgruppe Standortentwicklung St. Marien**
Januar 2025

Seit vielen Jahren ist die Kirchengemeinde St. Marien wie die kath. Kirche insgesamt in einer Umbruchsituation. Es gibt immer weniger Kirchenmitglieder, 24% der Bevölkerung in Deutschland – Tendenz weiter abnehmend – gehören noch zur kath. Kirche und damit verbunden sinken auch die Einnahmen aus den Kirchensteuern. Dazu kommt, dass es in absehbarer Zeit nur noch ganz wenige Priester geben wird – weniger als 30 prognostiziert das Bistum Essen ab 2040. Die Ergebnisse einer Umfrage zur „Religiösität in Deutschland im Zeitvergleich 2013 – 2023“ kamen zu folgenden Ergebnissen: Die religiöse Sozialisation sank innerhalb der genannten zehn Jahre von 45% auf 38%, der Glaube an einen Gott sank von 47% auf 38%, der Gottesdienstbesuch mindestens einmal monatlich sank von 20% auf 14%.

Vor diesen Hintergründen finden seit längerer Zeit Überlegungen für notwendige Veränderungen auch in der Kirchengemeinde St. Marien statt. Schon 2007 wurden die früher selbstständigen Pfarrgemeinden Hl. Geist, St. Michael, St. Johannes, Hl. Familie, St. Katharina, Zu Unserer Lieben Frau (ULF) und St. Marien zu einer Kirchengemeinde St. Marien zusammengelegt. Von 2015-2018 wurde dann der weitere Pfarreentwicklungsprozess in einem PEP-Votum konkretisiert. Pastorale Schwerpunkte und ein Gebäudekonzept wurde entwickelt: Was soll aufgegeben werden? Was soll mittelfristig umgenutzt werden? Was soll erhalten bleiben?

Seitdem steht ein großer Teil der Kirchen und der angegliederten Gebäude wie Gemeindezentren, Jugendheime und Pfarrhäuser zum Verkauf. Nur wenig soll erhalten bleiben. Zu letzterem gehören die Kirchen, Gemeindezentren und Pfarrhäuser der ursprünglichen Gemeinden St. Marien und St. Katharina. Für diesen gesamten Prozess gibt es eine PEP Koordinierungsgruppe (KG) Handeln St. Marien OB.

Im Januar 2024 wurde von dieser PEP Koordinierungsgruppe eine „Projektgruppe Standortentwicklung St. Marien“ mit dem Ziel ins Leben gerufen, den Standort St. Marien weiterzuentwickeln. Diese Projektgruppe steht für alle Interessierte offen (aktuell gibt es 47 Interessierte). Als Leitung der Projektgruppe wurden von dieser beim ersten Treffen Linda Lieber und Martin Fey gewählt.

Die Projektgruppe befasste sich zunächst einmal mit den Vorgaben für ihre Aufgaben. Sie studierte das PEP-Votum von 2018 und fand darin mehrere pastorale Schwerpunkte: Diakonische Pastoral, Spiritualität und Liturgie, einladende Kirche, Kinder- und Jugendpastoral, Ökumene und Ehrenamt. Vor diesem Hintergrund wurde dann der Raumbedarf für in der Gemeinde vorhandene Aktivitäten analysiert und überlegt, wie dieser in Zukunft berücksichtigt werden kann. Denn eins war von Anfang an klar: Der bisherige Weg der Schließung von Räumlichkeiten sowie der Verkauf von Kirchen und Gemeindezentren hat dazu

geführt, dass viele Menschen, die früher noch am kirchlichen Leben teilnahmen, verloren gegangen sind. Doch Menschen brauchen konkrete Orte, um ihren Glauben zu leben und zu teilen. Deshalb wollten wir in der Projektgruppe alles daransetzen, die noch vorhandenen Räume in St. Marien zu bewahren.

Bewahren bedeutet jedoch nicht, dass alles bleiben kann wie es ist. Für die Zukunft müssen neue Wege gesucht und gefunden werden. Die Aufgabe der Kirche besteht nicht in ihrem Selbsterhalt, sondern die frohmachende Botschaft des Evangeliums zu verkünden und den Menschen nahe zu sein, die Unterstützung und Hilfe brauchen.

„Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“ (Mt 18, 20). Basierend auf diesem Wort Jesu, das von Matthäus überliefert ist, wollten wir darauf bauen, dass auch zukünftig Räume und Gebäude genutzt werden, um sich in seinem Namen zu versammeln.

Und so wurde die Arbeit weiter konkret:

Kita-Standort

In St. Marien gab es über viele Jahrzehnte zwei 2-gruppige Kitas (Elsa-Brändström-Str. und Arndtstr.). Mittlerweile bevorzugt der Kita-Zweckverband als Träger größere Einheiten (4-6 Gruppen). Die Kita Arndtstr. wurde an den Standort Hausmannsfeld verlegt, Träger ist dort die Caritas. Die Kita Elsa-Brändström-Str. sollte laut PEP-Beschluss von 2018 zu einer 4-gruppigen Kita ausgebaut werden. Aktuell gibt es Überlegungen für einen neuen 6-gruppigen Kita-Standort jenseits der Bahnstrecke in Lirich, also außerhalb des Marienviertels. Sollte es dazu kommen, wird die Kita Elsa-Brändström-Str. demnächst leer stehen. Die Projektgruppe Standortentwicklung St. Marien hat ein Votum für den Standort Elsa-Brändström-Str. ausgesprochen und vorgeschlagen, unter Einbeziehung des Gartens und der unteren Etage des Pfarrhauses eine neue Kita zu errichten. Die Entscheidungen liegen jetzt beim Kirchenvorstand.

Marienkirche

Die Projektgruppe hat in einer Tagung Ende November 2024 Ideen für eine Umgestaltung der Marienkirche entwickelt. Perspektivisch wird der Kirchenraum nur noch selten in der gesamten Größe für liturgische Feiern benötigt. Deshalb wurden Ideen für eine Öffnung der Kirche und eine Teilumnutzung entwickelt. Im hinteren Bereich der Kirche soll Platz geschaffen werden für kulturelle Aktivitäten (Musik, Kunst). Es wird Kontakt gesucht zu möglichen Kooperationspartnern und interessierten Gruppen aus dem Stadtteil, um die Möglichkeit zu geben, die Kirche für verschiedenste Veranstaltungen zu nutzen. Hierfür soll ein Teil der Kirchenbänke entfernt werden, gleichzeitig sollen Tische und Stühle für eine flexible und variable Nutzung angeschafft werden. Wenn dieser Prozess erfolgreich verläuft, soll über eine weitere Umgestaltung (Küche, Toiletten, Theke etc.) und Abteilung durch Glaswände nachgedacht werden.

Pfarrzentrum und Jugendheim

Pfarrzentrum und Jugendheim sollen zunächst einmal in der bisherigen Form erhalten und weitergenutzt werden.

Janne & Pit

Janne & Pit sollen im Erdgeschoss des ehemaligen Pfarrhauses von St. Michael (aktuell Dehon-Haus) eine dauerhafte Bleibe bekommen. Der Projektgruppe hat dafür Sorge getragen, dass Janne & Pit einen festen Ansprechpartner in der Kirchengemeinde erhalten haben.

Tafelkirche

Die Außenhaut der Tafelkirche wird zurzeit komplett renoviert, damit die Tafel dort eine Zukunft hat. Die Kirchengemeinde als Eigentümerin steuert diesen Prozess, den der Förderverein Tafelkirche maßgeblich unterstützt. Perspektivisch braucht die Tafel mehr Platz (u.a. für die Zwischenlagerung von Lebensmitteln). Die Projektgruppe hat den Kirchenvorstand informiert, dass bei einem Freiwerden von Teilen des Kirchengrundstückes an der Gustavstr. die Tafel sehr großes Interesse hat und empfohlen, dies vorrangig zu berücksichtigen.

In diesem Jahr 2025 wird die Projektgruppe weiterarbeiten. Ziel ist und bleibt, konkrete Orte, wo Menschen ihren Glauben leben und teilen, zu erhalten. Auch wenn es 2026 zur Entstehung einer kath. Stadtkirche für ganz Oberhausen kommt und die bisherigen Pfarrgemeinden aufgelöst werden, brauchen Menschen konkrete Orte.

Wir bleiben offen für alle Interessierten! Wer Kontakt aufnehmen möchte, wende sich bitte an Linda Lieber - linda.lieber@posteo.de – oder Martin Fey – martin@m-fey.de.